

Erscheint dreimal
in der Woche:
Dienstag, Donner-
stag und Samstag,
und kostet viertel-
jährig 24 kr.

Der Bote vom Remsthal.

Eindrucks-Ge-
bühr die gespaltene
Zeile 1 1/2 kr. Für
Wetzheim abonniert
man sich bei dem
A. Postamt

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Wetzheim.

Dienstag,

N^o 114.

7. Oktober 1851.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Vorladungen in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In den unten genannten Gantsachen wird die Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaß-Vergleiches, an den beigesetzten Tagen vorgenommen. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem betreffenden Rathhause mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, können auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten. Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Ausschreibende Stelle.	Datum der ämtlichen Bekanntmachung.	Ort wo liquidirt wird.	Name und Heimat des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschlußbescheids.
Oberamtsgericht Gmünd.	2. Septbr. 1851.	Mögglingen.	Valentin Hudemaijer von Mögglingen und dessen Ehefrau Johanna, geb. Nezel.	Montag den 13. Oktober, Morgens 8 Uhr.	Am Schlusse der Verhandlung.
Oberamtsgericht Wetzheim.	15. Septbr. 1851.	Alldorf.	Johann Friedrich Knöbler, Bauer und Fuhrmann in Alldorf.	Donnerstag den 16. Oktober, Morgens 8 Uhr.	—
—	26. Septbr. 1851.	Großdeinbach.	Michael Nagel, Söldner von Großdeinbach.	Donnerstag den 30. Oktober, Morgens 9 Uhr.	—

G m ü n d. Steuer-Lieferung.

Nach einer Anzeige der Amtspflege Gmünd sind mit Ausnahme von 3 Gemeinden bedeutende Rückstände an der Staats-Steuer pro 18^{51/52}, an dem Brandschaden von demselben Jahr, vorhanden und an Amtschaden ist noch wenig geliefert worden, während die Amtspflege ihren Verbindlichkeiten an Straßenbau- und Unterhaltungskosten u. dgl. nachkommen soll. Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 31. Juli d. J. in No. 86 dieses Blattes ergeht an die Orts-Vorsteher wiederholt die Aufforderung, die Steuer- und Amtschadens-Lieferungen an die Amtspflege ernstlich zu überwachen und dafür zu sorgen, daß die schon vorhandenen Rückstände binnen 15 Tagen unfehlbar abgetragen werden, indem andernfalls gegen die betreffenden Gemeinden mit Exekutions-Maßregeln vorgefahren werden müßte.
Den 4. Oktober 1851. R. Oberamt. — Liebherr.

G m ü n d. Bekanntmachung.

Mittwoch den 8. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, wird bei dem Artillerie-Magazin im Schießthal, ein Quantum abgängiges **Scheibenholz** u. u. gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich verkauft.
Adjutantur der R. Fuß-Artillerie.

Lorch. Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Jakob Friedrich Nischholz, Bauers vom Mezelhof, kommt am Freitag den 10. Oktober, Vormittags 10 Uhr, zum zweiten- und bei einem annehmbaren Erlös zum letzten Mal auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf: die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus mit Scheuer und

Wagen-Hütte unter einem Dach; und ungefähr 23 Mrgn. an Gärten, Aedern, Wiesen und Wald; auf der Markung Strauben: 1/4 an einem einstöckigen Wohnhaus mit Scheuer, Anbau, Wagenhütte und Waschkhaus, nebst ungefähr 7 Mrgn. an Gärten, Aedern, Wiesen und Wald; wozu Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.
Den 2. Oktober 1851.
R. Amts-Notariat und Gemeinderath.
Gesehen Amtsnotar Weihenmayer.

G m ü n d. Bekanntmachung.

Nach Beschluß der bürgerlichen Kollegien sollen die Gemeindetheile im Becherlehen, unterhalb der Strafe gegen Muthlangen bis hinunter an den Bach, verkauft werden. Ebenso auch die Gemeindetheile auf dem äußeren Georgishof, welche zwischen

dem Gute des Stadtrath Wolf, dem Birkenwäldle und dem Wege liegen.
Den Besitzern dieser Gemeindetheile sollen dagegen andere Gemeindetheile im nächsten Frühjahr durch Loos zufallen.
Diejenigen, welche hierdurch ihre Gemeindetheile verlieren, werden nun aufgefordert, sich bei der unterzeichneten Stelle zu melden, damit man bei nächster Verloosung auf sie Rücksicht nehmen kann.
Den 3. Oktober 1851.
Stadtpflege.
Sahn.

G m ü n d. Besetzung zweier Industrie-Schulstellen.

Es sind zwei solcher Stellen zu besetzen.
Jede Lehrerin hat wöchentlich 12 Stunden im Stricken, Sticken, Nähen und Zuschneiden zu unterrichten. Der jährliche Gehalt besteht in 80 fl. Die Bewerber, die

lebig sein müssen, wollen sich innerhalb 8 Tagen melden bei der Den 7. Oktober 1851. Kirchen- und Schulpflege.

Lorch. Liegenschafts-Verkauf.

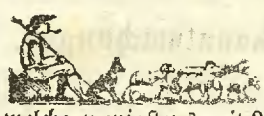
Die Liegenschaft der Johann Georg Stadelmayer'schen Eheleute von hier, kommt am Samstag den 11. Oktbr. d. J., Vormittags 9 Uhr, im Exekutions-Wege auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.
Dieselbe besteht in Gebäuden: Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Waschk- und Backhaus in der Pfengasse.
Gärten: 1 Mrgn. 1 Brtl. 15 1/2 Rthn. Garten beim Haus.

Acker:
 1 Mrgn. $\frac{1}{2}$ Brtl. $8\frac{1}{2}$ Rthn. im großen Feld,
 1 Mrgn. $1\frac{1}{2}$ Brtl. im Mülrain,
 1 Mrgn. $\frac{1}{2}$ Brtl. $6\frac{1}{2}$ Rthn. im kleinen Feld.
Wiesen:
 1 Mrgn. $\frac{1}{2}$ Brtl. $14\frac{1}{4}$ Rthn. in der Heinzmännin,
 2 Mrgn. 6 Rthn. im Gözenbach,
 2 Mrgn. 2 Brtl. 3 Rthn., die Höllekreute genannt,
 1 Mrgn. $\frac{1}{2}$ Brtl. $\frac{3}{4}$ Rthn. in der Wäberhalben,
 1 Mrgn. $\frac{1}{2}$ Brtl. $1\frac{3}{4}$ Rthn. im großen Feld,
 die Hälfte an
 1 Mrgn. 3 Brtl. $13\frac{1}{4}$ Rthn. in der Wäberhalben.
 Hierzu werden die Kaufsliebhaber, auswärtige mit obrigkeitlichen Vermögens- und Prädikatszeugnissen versehen, eingeladen.
 Den 18. September 1851.
 Gemeinderath.
 Vorstand Seeger.


Kaisersbach,
 Gerichts-Bezirks Welzheim.
Liegenschafts-Verkauf.
 Das in der Gantmasse des Gottfried Friz von Ebni vorhandene, in No. 83, 89 und 93 dieses Blattes beschriebene Anwesen, wird am
 Mittwoch den 15. Oktober 1851,
 Vormittags 9 Uhr,
 auf hiesigem Rathhaus zweitemals zum Verkauf gebracht.
 Den 15. September 1851.
 Schultheißen-Amt.

Kaisersbach,
 Gerichts-Bezirks Welzheim.
Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.
 Da auf die in der Exekutionsmasse der Peter Murr's Wittwe von Cronhütte vorhandenen, in No. 69, 74 und 78 dieses Blattes beschriebenen Realitäten im Anschlag von —: 425 fl. nur ein Anbot von —: 200 fl. gesetzt worden ist, so wird auf den Antrag der Schuldnerin am

Mittwoch den 15. Oktober 1851,
 Nachmittags 2 Uhr,
 auf dem hiesigen Rathhause die zweite Aufstreichs-Verhandlung vorgenommen.
 Den 15. September 1851.
 Schultheißen-Amt.

Oschwend,
 Oberamts Gaildorf.
Schaaftwaide-Verleihung.

 Die hiesige Winter-Schaaftwaide, welche wenigstens mit 300 Stücken befahren werden kann, wird am
 Montag den 20. Oktbr. d. J.,
 Nachmittags 2 Uhr,
 verpachtet, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus alhier eingeladen werden.
 Den 1. Oktober 1851.
 Schultheißenamt.


Vermischte Anzeigen.


G m ü n d.
Concert-Anzeige.

 Unter Mitwirkung hiesiger verehrl. Musikfreunde findet im Saale des Gasthofs zum Ritter heute
 Dienstag, den 7. Oktober,
 Abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr,
 ein

Violin-Concert
 mit Quartettbegleitung,
 vorgetragen von der 10jährigen
Sophie Hummel
 aus Saugau,
 statt, und werden Kunstfreunde zu zahlreichem Besuche höflichst eingeladen.
 Entrée 12 und 6 fr.
 Das Nähere besagt der Zettel.


G m ü n d.
Kranken-Verein der Goldarbeiter zc. zc.
 Aufnahme in denselben unter 40 Jahr am
 Samstag den 11. d. M.,
 von 7 bis 8 Uhr,
 bei Caffetier Herrn L. Köhler.
 Der Vorstand.

G m ü n d.
 Der Unterzeichnete verkauft morgen
 Mittwoch den 8. Oktbr. d. J.,
 Vormittags 9 Uhr,
 in seinem Hause in der Rindensbacher-Gasse gegen baare Bezahlung
3 schöne Milchkühe,
1 Wagen sammt Zugehör,
1 Pflug,
1 Strohhuhl und
mehreres Bauerngeschirr,
 wozu Liebhaber einladet
 Den 3. Oktober 1851.
 Bernhard Elser,
 Kupferschmied-Meister.

G m ü n d.
Fabrik-Verkauf.

 Die Unterzeichnete verkauft nächsten
 Freitag den 10. Oktbr. d. J.,
 Nachmittags 1 Uhr,
 ihre entbehrlich gewordenen Mobilien gegen baare Bezahlung, wobei hauptsächlich vorkommt:
 2 neue polirte Kommoden,
 6 gepolsterte Sessel,
 einige Kleider-Kästen und
 einiges Zimmerhandwerkzeug,
 wozu sie Kaufs-Liebhaber einladet.
 Zimmermeister
 Haug's Wittwe.


Welzheim.
Speise-Wirthschafts-Verkauf oder Verpachtung.

 Wegen anhaltender Krankheit bin ich gesonnen meine **Speisewirthschaft** mit besonderm neu erbautem **Bräuhaus** und 6 Mrgn. Güter, am
 Samstag den 11. Oktober d. J.,
 Abends 7 Uhr,
 in meinem Hause im Aufstreich zu verkaufen oder zu verpachten.
 J. Strobel,
 Bierbrauer.


G m ü n d.
Pferde-Verkauf.
 Ein **Pferd** von edler Abkunft, Rothfuchs, Wallach, $7\frac{1}{2}$ Jahr alt, 16 Faust $1\frac{1}{2}$ Zoll groß, zum Reiten und Fahren tauglich, wird heute
 Dienstag den 7. d. M.,
 Vormittags 11 Uhr,
 vor der hiesigen Kaserne im Aufstreich verkauft werden.


G m ü n d.

 Es ist ein großer **Oval Ofen** dem Verkaufe ausgesetzt. Von wem? sagt
 die Redaktion.

G m ü n d.
Logis zu vermieten.
 Ein **Logis** für einen ledigen Herrn mit Bett und Möbel hat zu vermieten. Wer? sagt
 die Redaktion.

G m ü n d.
Zwei möblirte Zimmer
 auf dem Markt sind an einen ledigen Herrn zu vermieten. Bei wem? sagt
 die Redaktion.

G m ü n d.
Gefundenes.

 Verflorenen Sonntag wurde in der unteren Kapelle auf dem Salvator ein baumwollener **Regenschirm** gefunden, und ist der jezige Besitzer zu erfragen bei der Redaktion.

G m ü n d.
Geld-Gesuch.

 Ein Landmann von diesseitigem Oberamt sucht gegen doppelte Güter-Versicherung **300 fl.** aufzunehmen. Das Nähere ist zu erfahren bei der Redaktion.

G m ü n d.
Geld-Gesuch.

 Ein Landmann diesseitigen Oberamts wünscht auf Gesleistung dreifacher Güterversicherung **100 fl.** aufzunehmen. Näheres bei der Redaktion.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Okt. (D. Kr.) Gestern erschien Seine Majestät der König, zum erstenmale nach Allerhöchstdessen Rückkehr von der nach dem Haag unternommenen Reise, wieder im Theater. Die Ouvertüre hatte bereits begonnen, allein sobald das in allen Räumen überfüllte Haus des königlichen Herrn ansichtig wurde, erhob sich Alles von den Sizen und ließ einen so lauten und anhaltenden Jubel ertönen, daß die Musik unterbrochen werden mußte, und das Orchester mit seinen Instrumenten den Jubel verstärkte, der immer und immer wieder von Neuem losbrach. Eines begeisteteren und freudigern Empfangs weiß man sich hier kaum zu erinnern, und das Publikum zeigte durch diese Aeußerung, wie tief die Liebe für den König in seinem Herzen wurzelt, und wie glücklich es sich fühlt, die Tage Allerhöchstdesselben unter dem Schutze des Himmels zu einem beglückten und für Alle gesegneten Alter gelangen zu sehen. Seine Majestät erschienen sichtlich gerührt und dankten huldreichst der Versammlung, welche das kräftige und gesunde Aussehen des Königs mit um so größerer Freude erfüllte.
 Tübingen, 1. Okt. (St. A.) Heute wurde über den Gemeinderath Eberhard Friedrich Rieth von Neutlingen verhandelt.

Mehrere Zeugen sagten aus, daß derselbe die deutschen Fürsten „schlechte Kerle“ genannt und namentlich über des Königs Majestät geschimpft habe. Die sechs Entlastungs-Zeugen suchten diesen Angaben geradezu zu widersprechen und wollten nur von einem allgemeinen Schimpfen des Angeklagten gehört haben. Der Staatsanwalt v. Trott jedoch hielt, auf die Aussagen der Belastungs-Zeugen hin, die Anklage aufrecht. Die Geschworenen sprachen ein Nichtschuldig aus, worauf der anwesende Böbel ein Bravo und ein Hoch vernehmen ließ, welches ein neues Beispiel von der Bildungsstufe und Frivolität unserer Demokraten abgibt.

Deutschland.

Die Reichszeitung vom 1. Okt. schreibt: „Die Vorlagen über die künftige Gestaltung Oesterreichs, mit deren Abfassung durch die Erlasse vom 20. Aug. der Ministerpräsident und der Präsident des Reichsrathes beauftragt wurden, sind, wie wir zu versichern in der Lage sind, vollendet und dürften der Entscheidung des Monarchen in der nächsten Zeit unterbreitet werden. Der Grundgedanke dieser Arbeit bleibt, wie es in den Kaiserlichen Handschreiben ausgesprochen ist, die

Einheit des Reiches. Die zweitheilige Monarchie, in der die Hälfte des Staates für das andere Ausland war, ist unmöglich geworden. Die Stellung des Königreichs Ungarn wird keine andere, als die einer großen Provinz des Gesamtreichs sein. Das einzige Oesterreich ist der Preis der Anstrengungen und der Kämpfe der letzten Jahre. Es können die Eigenthümlichkeiten der einzelnen Länder gewahrt werden, die Gesetzgebung wird die Sitten weder ändern noch eigenmächtig verletzen wollen, aber in allen Angelegenheiten, welche nothwendig in den Wirkungskreis der Regierung des Kaisers gehören, in allen Fragen, welche die Sicherheit und Leichtigkeit des bürgerlichen Verkehrs in den verschiedenen Theilen des Reiches betreffen, wird der Grundsatz der Einheit unverbrüchlich festgehalten werden. Die Vertretung der Kronländer soll in der Weise geregelt sein, daß die Interessen des Landes beratshlagenden Versammlungen vorgelegt würden, welche namentlich in Besteuerungsfragen ihr Gutachten zu erstatten hätten.

Berlin, 30. Sept. Gestern war das Telegraphen-Amt so von Staatsdepeschen in Anspruch genommen, daß auf einzelnen Linien, z. B. der Berlin-Frankfurter, während 10 Stunden keine Privatdepesche befördert werden konnte.

Berlin, 30. Sept. (N. Pr. Z.) Nachrichten aus Paris lassen auf ein nahe bevorstehendes Ereigniß schließen. Es scheint nicht unwahrscheinlich, daß die Regierung in Uebereinstimmung mit den Chefs der Majorität der nicht mehr möglichen Verfassung von 1848 ein Ende macht.

Berlin, 1. Okt. (K. Z.) Dieser Tage ist hier eine merkwürdige Betrügerei entdeckt worden. Vor mehreren Jahren wird ein Schneider, Namens Thomazek, ordnungsmäßig als verstorben angemeldet und bestattet. Der Bruder des Verstorbenen erhebt in zwei Lebensversicherungsanstalten auf den Namen desselben bedeutende Summen. Vor einigen Tagen wird dem Staatsanwalt angezeigt, der Schneider sei gar nicht gestorben, sondern ausgewandert. Gestern begibt sich der Staatsanwalt in Begleitung eines Geistlichen und mehrerer Polizeibeamten und sonstiger Zeugen auf den katholischen Gottesacker. Man öffnet das bezeichnete Grab und findet einen leeren Sarg. Der Arzt, welcher den Todenschein für den angeblich verstorbenen Schneider unter Vorwissen des Betrugers ausgestellt, ist sofort verhaftet worden.

Ausland.

Paris, 30. Sept. Seit einiger Zeit herrscht eine ungewöhnliche Thätigkeit auf dem Ministerium der äußern Angelegenheiten. Die Bureau's sind sehr beschäftigt; jeden Tag gehen Couriere nach Deutschland an die dortigen französischen Gesandten ab. Man glaubt, daß die Angelegenheiten der Londoner Flüchtlinge dieser großen Thätigkeit nicht fremd sind. — Man sagt, daß Kossuth um die Erlaubniß eingekommen ist, sich über Frankreich nach England zu begeben. Man glaubt, daß die französische Regierung ihre Zustimmung dazu nicht ertheilen wird. — Der Erzbischof von Toulouse, Cardinal Astros, ist gestorben. Durch ihn wurde unter dem Kaiserthum die Exkommunikationsbulle Pius VII. gegen Napoleon angeschlagen. — Nebem dem Theater in Batignolles, bei Paris, hat ein Herr Joffe ein Haus aus Holz gebaut. Dreiundzwanzigtausend alte Hütte sind dazu verwendet worden. Dieß Holzhaus steht auf einem mit Nädern versehenen Holzboden, kann eine Familie beherbergen und, da es nur 8000 Pfund wiegt, ohne große Mühe in Bewegung gesetzt werden.

Paris, 1. Okt. Auch hier, wie in Deutschland, sucht man das Volk durch demokratische Kalender vollends gründlich zu verderben und es ist die Zahl derselben Legion, die für das nächste Jahr erschienen ist. Ihre Titel sprechen laut genug über ihre Tendenz, so daß diese keines Commentars bedarf. Sie führen die Titel: „der unentgeltliche Kredit“, „die Verbannten“ u. s. w.

Paris, 2. Okt. Wie voraus zu sehen, lautete die Antwort des Ministers des Innern abschlägig in Betreff des Gesuchs Kossuths und seiner Gefährten, von Marseille aus den Weg durch Frankreich nach England einschlagen zu dürfen. Seine kurze Anwesenheit in Marseille war schon hinreichend, um verschiedene Demonstrationen von Seiten der Demokraten hervorzurufen. Kossuth hatte nämlich die Erlaubniß erhalten, sich an's Land zu begeben. Als bald sammelten sich lärmende Volkshaufen, welche ihn, die Ungarn und die Republik hoch leben ließen. Der Spektakel dauerte fort, bis Kossuth den „Mississippi“ wieder bestiegen hatte, obgleich die Polizei die ärgsten Schreyer bald auseinander getrieben hatte. Wegen des schlechten Wetters wurde aber das Schiff länger, als ursprünglich im Plane lag, zurückgehalten.

Eine Kanone auf den Wällen von Calais, ist durch den von Dover abgegangenen telegraphischen Strom losgebrannt worden, so lautet eine telegraphische Depesche zwischen England und Frankreich, gewiß ein großer Triumph des menschlichen Erfindungsgeistes, zu solchen Resultaten zu gelangen, die früher jedenfalls als Zauberei verschrien worden wären.

England. Nach den übereinstimmenden Berichten der englischen Blätter ist die Ernte gut ausgefallen und glücklich eingebracht. Da in America ein wahrer Ueberfluß von Getreide vorhanden ist, so erwarten die Engländer, daß sich die Getreidepreise etwas niedriger als voriges Jahr stellen werden.

London. Ueber das Thun und Treiben der deutschen Flüchtlinge in London gibt die „Hann. Z.“ folgende Schilderung einer Kaffeehausscene: In einer in die Regentstreet ausmündenden Seitenstraße traten wir in das Haus eines badischen Flüchtlings ein, welcher sich in London etablirt und eine artige Engländerin zur Frau genommen hatte, obgleich er, wie mich mein Freund versicherte, in Baden eine Frau hat. Mein Freund irrte nicht. Ich fragte nachher den Ehrenmann, was die arme Engländerin anfangen würde, falls er sie verlasse. Er lachte und meinte, sie würde sich eben so wenig darüber grämen als er, und sich einen Andern zulegen. Wir stiegen eine Treppe hinauf, wo uns Lärm entgegen tönte, und traten in ein Lokal, in welchem sich 50 — 60 deutsche Flüchtlinge über das deutsche Vaterland herumzankten. Plötzlich sprang Einer auf einen Tisch und bat um's Wort, welches ihm auch gewährt wurde. „Die verfl—n Süddeutschen,“ begann er seine Rede, „sind abermals diejenigen, welche uns bei unserem Unernehmen im Vaterlande hindernd in den Weg treten wollen. Diese Oesterreicher, diese Lumpenhunde! Da wir sie nicht für unsere Herren anerkennen wollen, so wollen sie auch nicht mit uns vereint das große Werk vollbringen helfen.“ Jetzt entstand ein gewaltiger Tumult. Ein junger Mann, ein Künstler dem Anschein nach, sprang auf einen andern Tisch und verlangte das Wort, welches ihm aber der Redner nicht zugestehen wollte; dieser ging ihm vielmehr zu Leibe. Die Balgerei wurde nun allgemein, man raufte sich unter Flüchen und Schimpfreden. Wir aber hatten uns in ein anstoßendes Zimmer geflüchtet, von wo aus wir die Freude hatten, unsere künftigen Beglückter und Herrscher in ihrer ganzen Herrlichkeit bewundern zu können. Mitten aus dem Gewühle sprang ein untersezierter Mann auf den Tisch und schrie, man solle sich nicht um Dummheiten zersplittern. Es bleibe dabei, in 8 Tagen würde losgeschlagen. Ein donnerndes Bravo! war die Antwort auf diese Rede. Auf einem andern Tisch sah man den armen Künstler bluttriefend und sich vergebens bemühend, das Wort zu erhalten. Der Untersezte verkündete der Versammlung, er habe ihnen noch etwas mitzutheilen, ein Schreiben, welches er von Kinkel erhalten. Bei dem Namen Kinkel legte sich der Sturm augenblicklich, im Saal herrschte Todtenstille, gespannt lauschte Jeder den Worten des Redners. Das Schreiben war ein Absagebrief Kinkel's; er sage sich von dieser Genossenschaft der Vaterlandsbeglückter, und zwar auf immer los. Von solchen Menschen sei für die gute Sache kein Heil zu erwarten. Dieselbe würde, sobald zum zweiten Male die Befreiungstunde schlug, durch ihr Gebären wiederum, und zwar unwiederbringlich verloren sein. Eine Thränenfluth, Ströme vergossenen Blutes würden abermals umsonst zum Himmel schreien, und er habe nicht Lust, dereinst vor Gott zu treten, um über solche Unthaten Rechenschaft geben zu müssen. Er sage sich deshalb damit los und übersende sämmtliche auf den Verein bezügliche Papiere. Psui! erscholl es, als das Schreiben zu Ende gelesen war, wie aus Einem Munde, und dieser Ausruf war das Signal zu einem abermaligen wüsten Toben. Verräther! verfl—r Aristokrat! Schurke! waren noch die gelindesten Schimpfreden, mit welchen man den Abgefallenen belegte. Es trat jetzt ein junger Mann vor, welcher der Versammlung mittheilte, daß er aus Kinkel's eigenem Munde gehört habe, daß nicht Schurz, sondern ein (oder der, ich kann mich nicht mehr entsinnen) Prinz von Preußen ihn befreit habe. Er habe als preussischer Offizier verkleidet Spandau verlassen, sei von Schurz außerhalb der Festung erwartet worden, und habe in Begleitung desselben seine Flucht bewerkstelligt. Von Neuem entstand wildes Toben und Fluchen, wonach die Frage aufgeworfen wurde, was zu thun sei? „Das will ich Euch sagen,“ schrie der Untersezte, „sobald die Stunde schlägt, diesen Hund, diesen aristokratischen Engländer, dem man einen Bissen vorgeworfen hat, der sich was darauf zu Gute thut, den Märtyrer zu spielen — diesen Kinkel zuerst aufhängen. Von hier müssen wir fort, das sage ich. In diesem verfl—n Lande ist kein Feld mehr für uns. Ihr habt ja bei der Eröffnung der großen Ausstellung gesehen, wie sie dieses Weib, diese Meze vergöttert, ihr einen Triumphzug bereitet, wie bis jetzt noch Keinem gekrönten Haupte einer zu Theil

geworden. Es ist zum Toblachen, wenn ich daran denke. Diese Buddings, diese Borergerichter, diese treuen Weiber, in deren Gesicht die berechnendste Wollust sich ausdrückte! Und dieser — (ich vermag das Wort nicht niederzuschreiben; Prinz Albert war gemeint) der, sein deutsches Blut verläugnend, mehr einem spleensüchtigen Engländer, als einem unserer Landesleuten gleicht! Diese Aeußerungen riefen bei den Zuhörern schallendes Gelächter hervor. „Das schwöre ich Euch“, fuhr er fort, „sobald die Stunde schlägt, verfrist sei der Bissen, den ich genieße, bis ich nicht vierzig von jenen schwarzangestrichenen — (ich verschone Sie mit der Anführung des pöbelhaften Ausdrucks) mit eigener Hand erdroffelt habe. Ja, es darf kein Kind der Wiege übrig bleiben, sobald es männlichen Geschlechts ist und einen schwarzen — hat. Nicht die Weiber, wenn sie schwanger sind, sollen verschont bleiben, den Bauch will ich ihnen aufschlizen, und wenn es ein Junge ist, ihn herausreißen, den Bauch wieder zunähen und —“. Es folgten noch weit superlativere Anstaltungen, die doch selbst für die Versammlung zu stark waren. Ein großer Theil derselben, worunter namentlich die bejahrteren Zuhörer, entfernten sich von Entsetzen ergriffen. Man sah es ihnen an, daß sie lieber das schlimmste Loos zu erdulden bereit wären, als solchen Kannibalen anzugehören. Auch wir verließen voll Grausen einen Ort, wo der Auswurf der Menschheit unter der Maske der Vaterlandsliebe seinen teuflischen Gelüsten freche Worte leihet.

In Edinburgh ereignete sich kürzlich ein Vorfall der großen Schrecken unter den Zeugen desselben und allgemeines Bedauern unter den Einwohner der Stadt erregte. Auf einem freien Plage außerhalb der Stadt war seit längerer Zeit eine Menagerie ausgestellt, in der vorzüglich schöne und große Schlangengattungen zu sehen waren. Der Menageriebesitzer, James Mayorson, machte die verschiedensten Vorstellungen mit diesen Schlangen, um deren Zähmung zu zeigen und hatte dadurch einen großen Ruf erworben. Bei den Vorstellungen erschien auch ein schönes Mädchen, Namens Lucie, welche die Schlangen sich um ihren schlanken Leib winden ließ. Es hieß, sie sei eine Nichte des Menageriebesizers. Sie machte durch ihre Schönheit, wie durch ihr kühnes Wagen, über das eine gewisse melancholische Schwärmerie ausgegossen war, allgemeines Aufsehen. Am 28. August war ein zahlreiches Publikum in der Menagerie versammelt. Die schöne Lucie erschien, in ein kurzes Röschchen von weißer Seide mit spannendem Nieder gekleidet;

durch den Seidenstoff zogen sich gestickte Guirlanden von Lotos-Blumen, und einen gleichen Kranz hatte sie auf die dunklen schwarzen Locken gedrückt. Sie machte Vorstellungen mit mehreren Schlangen, und hatte eben ein Boakonstrifto um den Leib geschlungen, als sich ein wilder Affe von seiner Kette losriß und mit kühnen Sätzen herumsprang. Ein Wärter bemühte sich den Affen einzufangen, dieser sprang gegen das Mädchen, wodurch die um dieselbe gewundene Schlange derart gereizt wurde, daß sie ihre Ringe so heftig zusammenzog, daß das unglückliche Opfer todt zu Boden stürzte. Mit Schrecken stürzten die Zuschauer nach allen Seiten aus der Menagerie, und lange harrten dieselben außerhalb derselben, um zu hören, ob die Unglückliche wirklich rettungslos verloren sei. Es war so. Nur mit außerordentlicher Gewandtheit und Mühe war es dem Menageriebesitzer gelungen, der Schlange so nahe zu kommen, um sie mit einem Schusse in den Kopf zu tödten. Das unglückliche Mädchen war ganz zerquetscht, so daß das Blut durch alle Poren und aus dem Munde gedrungen war. Die Menagerie mußte auf Befehl der Polizei sogleich geschlossen werden.

Italien. Mailand, 29. Sept. (A. Z.) Nachts. Ich beelle mich, die Abreise Sr. Maj. des Kaisers zu melden. Heute vom Lager zurückgekehrt, verließ er, fast ohne irgend einen Aufenthalt, um 10 Uhr Vormittags Monza, und das ganze Gefolge dort zurücklassend, fuhr er nur von einem Adjutanten begleitet Brescia zu. Vor seiner Abreise hielt der Monarch dem ganzen Offiziercorps, das er eigens zusammen rief, eine Anrede. In dieser drückte er seine große Zufriedenheit über die musterhafte Haltung und die ihm bewiesene Anhänglichkeit aus, und sprach zugleich die Zuversicht aus, daß sie dem Thron bei allen und jeden Ereignissen treu zur Seite stehen würden. Auch versprach er ihnen, daß — sollte es zum Kriege kommen — er sie selbst anführen werde. Diese wenigen Worte, mit vieler Innigkeit gesprochen, hätten, so versichert man mich, nach allen einen unbeschreiblichen Eufhusiasmus hervorgerufen. Die Offiziere, jung und alt, schlangen die Säbel hoch in die Luft, und die Jubelrufe hätten gar nicht enden wollen. Es sei eine so rührende Szene gewesen, daß manch' altem Krieger die hellen Thränen über den grauen Bart rannen, und der Kaiser selbst tief ergriffen sich zurückziehen mußte.

Amerika. Mr. James Fenimore Cooper, der berühmte Romandichter, ist in Cooperstown Sonntag den 14. Sept., 62 Jahre alt, gestorben.

Vom 8. Oktober 1851 treten neue **Curs-Einrichtungen** bei den K. württemb. Postämtern ein, und haben unter solchen für **Gmünd** das Interesse, hiemit öffentlich bekannt gemacht zu werden:

Silwagencurs zwischen Hall und Süssen

(über Gaildorf, Gschwend und Gmünd).

Abgang aus Hall: um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr früh nach Ankunft der Posten von Kupferzell (resp. Mergentheim u. Würzburg) u. von Crailsheim, Dehringen resp. Heilbronn.	durch Gaildorf: nach 4 $\frac{1}{4}$ Uhr früh mit Influenz von den Postcursen von Bühlerthann und Ellwangen und von Murrhardt, Badnang und Ludwigsburg.	durch Gschwend: gegen 5 $\frac{1}{2}$ Uhr früh mit Anschluß an den Postbotencurs nach Welzheim.	in Gmünd: gegen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Mor- gens.	aus Gmünd: gegen 9 $\frac{1}{4}$ Uhr Morgens (nach Einnahme des Frühstücks).	Ankunft in Süssen: gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Vor- mittags zur Influenz auf den Bahnzug X. nach Stuttgart u.
---	--	---	--	--	--

Abgang aus Süssen: nach 6 Uhr Abends nach Ankunft der Bahnzüge IX. (von Stuttgart und Heilbronn) u. XIV. von Ulm und Friedrichshafen mit Influenz von den Hauptcursen aus der Schweiz und den Sil- wagen von Augsburg u., von Heidenheim (Körb- lingen).	durch Gmünd: 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends.	durch Gschwend: 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends mit Influenz von dem Welz- heimer Postbotencurs.	durch Gaildorf: gegen 12 Uhr Nachts zur Influenz auf die Posten nach Bühlerthann (und Ellwangen) und nach Murrhardt, Badnang u. Ludwigsburg.	Ankunft in Hall: gegen 1 $\frac{1}{2}$ Uhr früh zur Influenz auf die Posten nach Hohenbuch, Mergent- heim, Würzburg (mit Seitencurs von Künzels- au nach Rothenburg), so wie auf die Posten nach Dehringen, Heilbronn u. nach Crailsheim.
---	---	---	--	--

Lokalwagencurs zwischen Gmünd und Süssen.

Abgang aus Gmünd:

täglich um 5 Uhr früh.

Abgang aus Süssen:

täglich um 10 Uhr 10 Minuten Vormittags nach Ankunft der Bahnzüge V. und VI. von Heilbronn, Stuttgart und Ulm (mit Influenz von Augsburg.

Ankunft in Süssen:

nach 7 $\frac{1}{2}$ Uhr früh zur Influenz auf die Bahnzüge I., V. u. VI. nach Ulm, Friedrichshafen, Stuttgart und Heilbronn.

Ankunft in Gmünd:

nach 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags.